

Eugen Bollin, Maler, Zeichner und Lyriker im Kloster Engelberg

Zur Malerei berufen

Von Josef Bossart / Kipa

Engelberg OW, 1.5.09 (Kipa) Er hat immer gewusst: Ich bin Maler. Seit 1960 lebt Pater Eugen Bollin (70) als Mönch im Benediktinerkloster Engelberg. Seit 1970 ist er Zeichenlehrer an der Stiftsschule des Klosters. Und seither arbeitet er unermüdlich auch an eigenen Werken, die den "Kloster-Kosmos" zum Thema haben. Denn die Malerei ist für ihn eine Aktualisierung des monastischen Lebens mit allen existierenden Facetten. - Die Presseagentur Kipa hat Pater Eugen in Engelberg besucht.

Es ist Übergangszeit in Engelberg auf 1.000 Meter ü. M.: Der Frühling tilgt letzte Winterspuren. An der Klosterpforte empfängt einen ein grossgewachsener Mann im schwarzen Ordensgewand: Eugen Bollin. Auf dem Weg zum Atelier im Dachgeschoss eines Flügels der weitläufigen Klosteranlage sind in den langen Gängen zahlreiche seiner Werke zu sehen.

Es sind Ölgemälde in expressionistischem Stil, figurative Kreidezeichnungen, abstrakte Holzschnitte. Viele Werke sind den zentralen Motiven gewidmet, denen der Künstlermönch in immer wieder neuen Anläufen unermüdlich nachgeht: dem Durchgang, dem Vorübergang, der Verwandlung.

Innere Berufung immer die Malerei

Im stimmungsvollen Atelier mit Blick auf den Klostergarten lehnen an den Wänden Dutzende von Bildern und Zeichnungen oder stapeln sich in Mappen. Inzwischen ist aus dem Mönch im Ordenshabit ein Mönch in Jeans und Sporthemd geworden, um Farbflecken auf dem Gewand zu vermeiden. Nach dem Eintritt ins Kloster Engelberg im Jahre 1960, dem Studium der Theologie und Philosophie in Einsiedeln sowie der Priesterweihe im Jahre 1965 wandte sich Eugen Bollin besonders der Kunst zu. Denn eigentlich, so sagt er heute, sei seine innere Berufung immer die Malerei gewesen: "Ich fühlte mich als Maler, und die Theologie war für mich eher begleitend."

1966/67 besuchte Pater Eugen die Kunstgewerbeschule Luzern, und von 1967 bis 1969 bildete er sich in Wien an der Akademie der bildenden Künste zum Zeichenlehrer aus. Seit 1970 unterrichtet er als Zeichenlehrer an der Stiftsschule Engelberg - nun allerdings als Siebzjähriger nur noch an zwei Tagen pro Woche. 1970 hat er auch mit der eigenen künstlerischen Arbeit begonnen.

Die teilweise abstrakte und reduzierte Art seines Schaffens sei damals unter seinen Mitbrüdern nicht immer auf Verständnis gestossen, erzählt Pater Eugen schmunzelnd: "Für manche war das einfach ein Gekritzel." In der Zwischenzeit habe sich das aber gelegt und Toleranz Platz gemacht, selbst wenn er ab und zu noch einen spitzen Spruch zu hören bekomme.

Administration

Rue du Botzet 2 Postfach 192 CH-1705 Freiburg
Tel. +41 (0)26 426 48 31 Fax +41 (0)26 426 48 30
PC 17-337-2 / Bank: Freiburger Kantonalbank 768/01.10.041 393-07
E-Mail administration@kipa-apic.ch

Redaktion

Bederstr. 76 Postfach CH-8027 Zürich
Tel. +41 (0)44 204 17 84 Fax +41 (0)44 202 49 33
E-Mail kipa@kipa-apic.ch
Internet www.kipa-apic.ch

Zwei Seelen in der Künstlerbrust

Eine erfolgreiche Auftragsausstellung im letzten Sommer in einem Hotel in Engelberg hat ihn in den Augen vieler rehabilitiert: Zum Thema "Frau mit Hut" stellte Eugen Bollin rund 20 grossformatige figurative Porträts aus. Jene Leute allerdings, die eher seine abstrakten Arbeiten schätzen, die in Museen und Galerien vor allem der Innerschweiz ausgestellt worden sind, seien eher skeptisch gewesen, erzählt er. Doch in seiner Brust leben wirklich zwei künstlerische Seelen friedlich nebeneinander: Der Realismus des Figurativen liege ihm ebenso sehr wie das Reduzierte des Abstrakten, sagt er.

Seine Themen schöpft Eugen Bollin ausschliesslich aus seinem "Kloster-Kosmos", wie er das nennt: "Der klösterliche Bereich ist mein Fokus. Und darin liegt auch meine grosse Chance." Da gibt es als Spannungsfeld die Gleichzeitigkeit von Jungen und Alten; etwa wenn er mittags manchmal mit den quirligen Schülerinnen und Schülern der Stiftsschule isst und abends zu den gehbehinderten alten Mitbrüdern im oberen Stockwerk zurückkehrt. Da gibt es die langen Klostergänge, von den Engelberger Mönchen seit Jahrhunderten durchschritten, wenn sie sich morgens, mittags und abends zum Gotteslob in der Klosterkirche einfinden. Da gibt es den Übergang der sterbenden Mönche vom Leben zum Tod oder die Reifung der Schülerinnen und Schüler zu den eigenen Interessen.

Da gibt es die Jahreszeiten, im Klostergarten intensiv mitzuverfolgen, die Tageszeiten, die Dämmerung, das Licht. Ein Paradies sei das Kloster aber nicht, und es gebe auch hier manches, das nicht stimme, sagt Pater Eugen. Er, der jahrzehntelang auch Prior - gleichsam "Personalchef" - des Klosters Engelberg gewesen ist, muss es wissen. Denn er hat stets den Draht zu seinen Mitbrüdern gefunden. Doch als "Grundmodell von Leben" ist das Kloster grossartig für ihn: "Da ist die ganze Fülle!"

Immer Menschen aus Fleisch und Blut

Und deshalb malt er auch alle biblischen Szenen so, als fänden sie mitten im Kloster statt - gleichsam als Aktualisierung der Theologie: den Kreuzweg, Maria Magdalena, Golgotha, die drei Frauen am Grab Jesu, die Auferstehung. Und weil er stets nach Modellen arbeitet, kommen in seinen Werken immer Menschen aus Fleisch und Blut aus seinem Gesichtsfeld vor. Das kann auch eine Ballett-Tänzerin sein - notabene eine Schülerin seines Malkurses -, das sind ebenfalls Kinder, Mütter, junge Menschen. Oder Engel, diese "Wesen, die den Menschen befreien": Auch sie hätten immer Züge von realen Menschen, sagt er.

Was nicht geht für einen Künstlermönch: "Es kann nicht sein, dass ein Maler gleichsam wie ein weltlicher Mensch hier im Kloster lebt - sozusagen als Pensionär." Er habe als Künstler gewisse Narrenfreiheiten, was die künstlerische Darstellung angehe - "ich kann tanzende Engel darstellen" -, nicht aber, wenn er hier im Atelier Menschen skizziere oder male: Diese Freiheit müsse er auf stimmige Weise verwalten, betont Eugen Bollin.

Separat:

Auch Gedichte

Eugen Bollin ist nicht nur Maler und Zeichner, sondern auch Lyriker. Seit 1983 hat er neun Gedichtbände veröffentlicht. Der jüngste Band trägt den Titel "Pfortenweiss" (2004) und vereinigt Gedichte aus den Jahren 1984 und 2004. Er enthält auch Holzschnitte des Verfassers.

Alter Mitbruder

Gelöschter Kalk, gehört
das Gesicht, in Falten
gebunden, unbewaffnet.
So schleppt er alte
Zeitungen daher, bündelt
sie fürs Jenseits.

(Gedicht aus "Pfortenweiss"). (kipa/job/ak)